

Die heiligen drei König mit ihrigem Stern ... Dreikönigssingen im Wandel der Zeit

Klaus G. Kaufmann

Die heiligen drei König mit ihrigem Stern,
die kommen gegangen, ihr Frauen und Herrn.
Der Stern gab ihnen den Schein.
Ein neues Reich geht uns herein.¹

Sterndreherlied Aus Oberbayern

1. Die heil'gen drei König mit ih-ri-germ Stern, die kommen ge-gangen, ihr Frauen und
Herrn. Der Stern gab ihnen den Schein. Ein neues Reich geht uns her-ein.

2. Die heil'gen drei König mit heiligem Stern, sie bringen dem Kindlein das Opfer so gern. Sie reisen in schneller Eil, in dreizehn Tag vierhundert Meil.

3. Die heil'gen drei König mit heiligem Stern haben nieder und ehren das Kindlein, den Herrn. Ein seli-ge, frohliche Zeit verleihe uns Gott im Himmelreich!

Quelle: In mehreren Ausgaben aus Oberbayern, jedoch in der Zeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert in der Verbreitung der Dreikönigs- und Sternsinger, die diese so stark und lang, auch in entfernt gelegenen Ländern, die heute noch großen Dank, für ihren Gesang gebracht wird. Darunter auch auch die erste Ausgabe „Die Sternsinger“ genannt.

Sterndreherlied aus Oberbayern

(Repro: K.G. Kaufmann)

Mit diesem oder einem ähnlich lautenden Lied zogen und ziehen Sternsinger oder Dreikönigsänger, früher ausschließlich in katholischen Gegenden, in der Zeit zwischen Neujahr und Dreikönigstag von Haus zu Haus, um „milde Gaben“ einzusammeln. Schon die Abwandlung des vorigen Sterndreherliedes in folgenden Text bemerkt etwas süffisant, aber sicher realistisch, warum sie im 16. und 17. Jahrhundert auch „aktenkundig“ geworden sind:



Sternsinger
(Repro: K.G. Kaufmann)

*„Die heiligen Drei König mit ihrigem Stern,
die essen und trinken und zahlen nicht gern!“*

Bereits 1566 wurden die Verse gedruckt und Rüdesheimer Kinder haben den Text 1601 gesungen.² Doch zunächst zu den Anfängen:

Historische Quellen

Da im Jahre 1164 unter Erzbischof Reinald von Dassel die Gebeine der Heiligen Drei Könige von Mailand nach Köln überführt wurden und dort seither ununterbrochen verehrt werden, müssen wir unseren Blick in die Vergangenheit zunächst in diese Richtung wenden. Als sich 1364 das Überführungsfest zum 200. Mal jährte, nahm dies Florentius von Wevelkoven, Bischof von Münster, zum Anlass, den Prior des Karmeliterklosters in Hessen-Kassel, Johannes von Hildesheim mit der Abfassung der Geschichte der heiligen Drei Könige zu betrauen. Dieser hatte als Schriftsteller und ehemaliger Professor in Avignon und Paris einen Namen³. Seine Ausführungen beginnen:

„Dem ehrwürdigen Vater in Christo Herrn Florentinus von Wevelkoven, durch göttliche Gnade Hochwürdigem Bischof von Münster. Die ganze Welt vom Morgenland bis zum Abendland lobt und ehrt die heiligen drei Könige. Hellen Sonnenstrahlen gleich leuchtet ihr Ruhm im Morgenland. Dort, im Lande des Sonnenaufgangs haben sie leiblich gelebt, dort haben sie den wahren Gott und Menschen gesucht und angebetet und ihm ihre Gaben dargebracht, die solch bedeutsamen Sinn hatten. ...“



*Die Heiligen Drei Könige aus
einer Heiligenlegende von 1866
(Repro: K.G. Kaufmann)*

Diese Geschichte wurde 1477 in Köln das erste Mal gedruckt und bis zur Reformationszeit mehrfach neu aufgelegt. Im Jahre 1818 entdeckte Johann Wolfgang von Goethe eine lateinische Handschrift „Historia trium regum“ und veranlasste eine Übersetzung. Die neue Ausgabe der Legende erschien im Jahre 1822 bei Cotta im Druck⁴. Die älteste zuverlässige Nachricht über den Sternsingerbrauch stammt aus dem Benediktinerstift St. Peter zu Salzburg, wo 1541 die „Singer mit dem Stern“ am Fest „Trium Regum“ eine Geldsumme erhalten. Nach Auffassung von Dietz-Rüdiger Moser kam der Sternsingerbrauch erst in nachmittelalterlicher Zeit auf, wo er im Umkreis von Bischofsitzen und Stiften, zunächst von Kloster- und Chorschülern geübt wurde. Mit den mittelalterlichen Dreikönigspielen ... habe das Sternsingen nur die stoffliche Basis gemeinsam. Es sei als Antwort entstanden auf die Kritik der Reformatoren an der Feier des Epiphaniastages. Da Luther die Verehrung der Heiligen Drei Könige strikt ablehnte, wurde der Brauch konsequenterweise nur in katholischen Regionen gepflegt. Über knapp 400 Jahre sind keine Quellen bekannt, die uns mehr über die Tradierung dieses Brauches informieren. Daher soll dies so auch stehen bleiben.

Bemerkt werden muss allerdings, dass es vielfältige politisch, kulturell und religiös motivierte Unterbrechungen, Verbote und auch sonstige Änderungen in Darstellung und Inhalt gab. Hinweisen möchte ich auf die Reformationszeit, den Bauernkrieg, den dreißigjährigen Krieg, die Josephinischen Reformen, die Aufklärung, die staatlichen Umwälzungen als Folge der napoleonischen Kriege, die Säkularisation, bis hin zum herrschaftlichen oder polizeilichen Verbot. Sie alle haben ihre Schleifspuren hinterlassen.

Das „Konradsblatt“, Wochenzeitung der Erzdiözese Freiburg schreibt über die Entstehung des Sternsingens⁵: „Am sechsten Januar wird die Erscheinung des Herrn gefeiert, auch Epiphanie genannt. Der Göttlichkeit Jesu begegnen nach dem Matthäusevangelium (Mt 2) je nach Übersetzung Weise, Magier oder Sterndeuter aus dem Osten. Aufgrund der Geschenke Gold, Weihrauch und Myrrhe geht man von drei Besuchern aus, die seit dem sechsten Jahrhundert als Könige bezeichnet wurden. Seit dem neunten Jahrhundert tragen sie die Namen Caspar, Melchior und Balthasar. Im zwölften Jahrhundert wurden ihre angeblichen Gebeine nach Köln gebracht, wo sie heute in einem Goldschrein aufbewahrt werden. Der Brauch des Dreikönigsfestes entstand im 13. Jahrhundert und erlangte solche Bedeutung, dass der sechste Januar fast nur noch als Fest der Heiligen Drei Könige gefeiert wird. Im 16. Jahrhundert breitete sich der Brauch des Sternsingens aus. Kloster und Chorschüler an den Bischofsitzen und Stiften sollen den Brauch eingeführt haben. Andere Quellen sprechen von erwerbslosen Handwerksburschen, Soldaten und später auch armen Kindern. Mit einem Stern zogen sie von Haus zu Haus, erzählten in ihren Liedern von den Weisen aus dem Morgenland und erbaten Gaben. Bis zur Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts sammelten die Sternsinger für sich selbst. Seit 1959 werden die Heiligen Drei Könige offiziell von katholischen Gemeinden ausgesandt, um Spenden für Kinder und Jugendliche auf der ganzen Welt zu erbitten.“

Dreikönigssänger erscheinen in den Ratsprotokollen und Rechnungsbüchern der Städte und Klosterherrschaften, wenn sie sich auffällig verhalten (sprich: dass sie gerauft und gesoffen haben! Anmerkung des Verfassers), oder wenn sie Almosen erhalten haben. So erscheint im Lohnherrenbuch (1575–1584) der ehemals freien Reichsstadt Gengenbach⁶ unter „Ausgab in minoribus“ „Sambstags nach Trium Regum 79“ also für das Jahr 1579 „Item ii sl d dem Thurn bloßer von Lare verehrt, Item i sl iii d armen Leuten umb Gotteswillen“. Drei Jahre später, also im Jahre 1582, schreibt der Stadtrechner in sein Rechnungsbuch unter „Sambstags nach trium Regum 82“ in den Rechnungszeilen 11 bis 16: „Item iii sl dem bläser von Offenburg“, „Item ii sl dem bläser von lahr“, „Item ii sl dem bläser von Haßlach“, „Item i sl einem armen Schulmeister“, „Item einem Priester iii sl verehrt“, Item ii sl den guten Leuten zum guten Jar“. Jedenfalls ein Hinweis auf eine (be)lohnenswerte Aktivität. Einzelheiten verrät das ehrwürdige Lohnherrenbuch leider nicht.

Sambstag nach trium
 Regum 82.
 Item ijñ dem ritter.
 Item jñ die zwo ritter und Ruch.
 Item iijñ die für sambot und die
 jolles balgung.
 Item iijñ dem rittermeister für ij tag.
 Item jñ die iijñ für die hantling alle.
 Item jñ die und die luffstuck.
 Item ijñ die iijñ für die Contze und die
 ruffung von dem ritter.
 Item iijñ dem rittermeister.
 Item iijñ dem ritter von die hantling.
 Item ijñ dem ritter von die luff.
 Item ijñ dem ritter von die ruff.
 Item ijñ dem rittermeister.
 Item iijñ die iijñ für die luff.
 Item ijñ die ijñ für die luff.
 Item iijñ dem rittermeister von die hantling.
 Item ijñ die ijñ für die luff.

Aus dem Lohnherrenbuch der Freien Reichsstadt Gengenbach (1582)

„Sambstag nach trium Regum 82“

(Foto: K.G. Kaufmann)



Dreikönige in Bühl ca. 1957

(Foto: G. Kaufmann)

Nun zurück zu unserem eingangs zitierten Spottvers! Dieser „Spottvers“ weist darauf hin, dass das Dreikönigsingen in den meisten deutschsprachigen Gegenden vormals ein Heischebrauch war, mit dem sich Chorknaben, Schüler, auch verarmte Handwerker und Soldaten zusätzlichen Unterhalt verdienten. (Siehe Auszug aus dem „Konradsblatt“) Erst mit der Einführung der Sternsingeraktion der deutschen Diözesen im Jahre 1959 wurde in Deutschland generell für einen sozialen Zweck gesammelt. Teilweise wurde nur gesungen, teils wurden Rollenspiele mit Gesang dargeboten.

Beispiele aus der Gegenwart und nahen Vergangenheit in der Region

Aus dem Jahre 1954 ist für die Pfarrei St. Peter und Paul in der Stadt Bühl das folgende Rollenspiel bekannt, das damals in den aufgesuchten Wohnungen, im Krankenhaus und im Altenheim zur Aufführung kam⁷:

Die Könige: „Dürfen die Heiligen Drei Könige eintreten?“
 Lied: „Nun sehet den Stern, den wir bringen:
 ein Licht aus der himmlischen Pracht!
 Nun höret das Lied, das wir singen:
 Ein Lied von der heiligen Nacht!
 Wir kamen von weit her gegangen,
 durch Meere und Wüsten der Welt,
 wo alles noch dunkel verhangen,
 weil niemand die Erde erhellt.“⁸

Darauf die Könige:

„Wir suchen den neugeborenen König, sein Stern führte uns hierher.“

Kaspar: „Wo ist König Herodes?“

Herodes: „Ich bin König Herodes, Vierfürst von ganz Galiläa und weiß nicht, was es bedeuten soll, dass ein Knäblein geboren ist, das den Namen Jesus trägt.“

Kaspar: „König Kaspar werde ich genannt. Ich komme aus dem Morgenland und bin gekommen, das Jesuskindlein aufzusuchen, ihm Geschenke zu bringen und es anzubeten.“

Melchior: „Mein Name ist König Melchior, kam von weiten Bergen vor. Auch ich suche das Kindlein und möchte ihm singen und auch sogar Geschenke bringen.“

Balthasar: „Ich bin König Balthasar, vom fernen Lande der Phäaken komm' ich gar, suche das Kindlein und möchte ihm singen und auch sogar Geschenke bringen.“

Kaspar: „Wo ist der neugeborene König? Wir sahen seinen Stern und sind gekommen, ihn aufzusuchen und ihn anzubeten.“

Herodes: „Ein neugeborener König? Ich weiß es nicht! Da muss ich zuerst meinen Schriftgelehrten fragen. Schriftgelehrter?“

Schriftgelehrter: „Zu Befehl, König Herodes, was steht zu Diensten?“

Herodes: „Schlage auf und suche nach, wo das Knäblein geboren sein soll, das den Namen Jesus trägt!“

Schriftgelehrter: „Das werden wir gleich haben! Da! Da ist es!“ „Du Bethlehem im Lande Juda bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Judas, denn aus dir wird hervorgehen der Fürst, der mein Volk Israel regieren wird!“

Alle: „Dieser Stern aus dem Morgenland macht uns die Geburt bekannt!“

Lied: „Die Heiligen Drei König ...“

Herodes: „Nun bitten wir um eine milde Gabe.“

Lied: „Der Heiland ist geboren ...“

Alle: „Wir danken und wünschen eine gute Nacht!“⁹

In Bühlertal, so wird im Heimatbuch der Schwarzwaldgemeinde¹⁰ beschrieben, wurde dieser Dreikönigsbrauch vor 1954 in ganz ähnlicher Form dargeboten, wie zuvor aus Bühl berichtet. Man sang auch dort ein Lied, das zum Bühler Repertoire gehörte und zwar:



Sternsinger in Bühlertal

(Bild: Gemeindeverwaltung Bühlertal)

*„Ein Stern ging auf im Osten. Drei König' sahen ihn.
Sie hatten treu erspähet, bis endlich er erschien.
Sie sahen so hell noch keinen
und mussten freudig weinen.“*

Noch bevor der Schriftgelehrte seinen Vortrag aus der Schrift beginnt, singt man:

*„Es steigen alle drei das Bergelein hinauf!
Wir kamen zu Herodes, wir klopfen an sein Haus.
Herodes erschrak von falscher Bedacht.
Du bist Herodes wir trauen dir nicht.“*

Auch hier wurde ein Rollenspiel dargeboten, das vom Textinhalt und der Art der Aufführung der aus Bühl bekannten Version gleicht.

Zum Textvergleich soll ein Auszug aus „Mein Heimatland“⁴¹ aus dem Jahre 1928 von Josef Zimmermann „Die Zeit der zwölf Nächte im Hegau und Linzgau“ dienen, weil er Textelemente enthält, die sich an anderen

Orten in Teilen wiederholen. Dieser Autor bezieht sich zwar auf eine germanische Herkunft des Brauches, aber Historiker und Brauchtumsforscher sind sich sicher, dass diese Auffassung heute nicht mehr haltbar ist. Dazu fehlt auch nachweisbare Kontinuität. Interessant ist aber der darauf folgende Text: „... so sehen wir in der christlichen Zeit bis heute noch, wenn auch nur in wenigen Orten noch, bei uns in der Seegegend den Brauch der umherziehenden ‚heiligen Drei Könige mit ihrem Stern‘. Noch vor wenigen Jahren war es hierzulande üblich, dass am Dreikönigstagabend drei Knaben oder manchmal auch erwachsene Burschen die drei Könige darstellten und den Umzug im Dorf von Haus zu Haus trugen. Sie trugen meist schwarze Hosen, darüber weiße Hemden und als Kopfschmuck eine mit Goldpapier verbräunte Krone aus Pappe; eine goldgewirkte Schnur umgürtete das Hemd. Melchior, der König des Mohrenlandes (sonst wird immer Kaspar als der schwarze König angesehen! Anmerkung des Verfassers), die Seele des Unternehmens, zeigte seine überragende Stellung neben dem geschwärtzten Gesicht und den großen goldenen Ohrringen vor allem durch einen in der Hand getragenen Stab mit oben angebrachtem goldenen Sternkasten, der mehrere farbige Gläser und innen eine brennende Kerze enthielt; und dieser Sternkasten konnte durch eine Haspel, wie ein Rad gedreht werden. Der Weise zur Linken trug eine Sparbüchse, der zur Rechten ein Ränzlein, die beide zur Entgegennahme milder Gaben bestimmt waren. So zogen sie meist abends von Haus zu Haus. In der Stube stellten sie sich nebeneinander auf und sangen gemeinsam dieses Lied; während des Vortrags wurde der Stern immer gedreht“:

„Wir kommen daher in aller Gefahr und wünschen Euch allen ein gutes Neujahr; ein gutes Neujahr; eine friedliche Zeit, die uns Gott Vater vom Himmel rab geit (gibt). Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist!“

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern, sie suchen den Herrn und fänden ihn gern. Da gingen alle drei das Bergelein hinauf, Herodes schaute zum Fenster heraus. Herodes sprach mit falschem Bedacht: Wie ist der hinterste König so schwarz. Er ist nicht schwarz, er ist nicht weiß, er sieht dem König vom Mohrenland gleich. Bist du der König vom Mohrenland, so biete mir die rechte Hand! Die rechte Hand, die biet' ich nicht, du bist Herodes, dir traue ich nicht! Es fliegt ein Vöglein übers Feld, wir nehmen nichts als Fleisch und Geld; es fliegt ein Vöglein über den Boschen, wir nehmen nichts als Sechser und Groschen. Wenn ihr uns gern habt, so gebt uns bald, wir müssen heut Nacht noch durch den finstern Wald, durch den finstern Wald, durch den tiefen Schnee, wie tuts den heiligen drei Königen so weh, o jeh!“

Ein Artikel „Um die Weihnachtszeit im badischen Mittelland“ in „Mein Heimatland“¹² (1928) befasst sich mit dem Dreikönigsbrauch in der Stadt Bühl: „Von Neujahr ab – manchmal sogar gleich nach den Weihnachtsfeiertagen – kommen die ‚Heiligen drei Könige‘. Die in der Bühler Gegend stammen meist aus dem Gebirge, gehen aber weit ins Land (z. B. bis Hildmannsfeld). Sie spielen ihr Spiel, singen ihre Lieder und bekommen Geld und Gaben. Da es ein einträgliches Geschäft ist, kommt es allmählich wieder stärker in Schwung, artet allerdings oft zum bloßen Bettel aus. Bühler-
tal, Sasbach, wo es meist Schüler der achten Klasse sind, und Lauf, stellen gewöhnlich die ‚Heiligen drei Könige‘. Während es meist drei Personen sind, treten z. B. in Steinach i. K. und in Kappelwindeck vier Spieler auf. Die Bühler-
tälern kommen sogar zu fünft und führen folgendes Spiel auf.“ Es folgt nun das eingangs beschriebene Spiel mit den drei Königen, Herodes und dem Schriftgelehrten. Selbst das Lied „Ein Stern ging auf im Osten ...“ wird dort schon erwähnt.

Das katholische Pfarramt „Liebfrauen“ in Bühler-
tal hat folgenden Dreikönigsspieltext aus heutiger Zeit zur Verfügung gestellt¹³:

Sternträger: „Wir grüßen ganz herzlich dies freundliche Haus und sprechen die besten Wünsche für das Jahr 2008 aus. Ein neues Jahr hat begonnen, der Herrgott sei Euch wohlgesonnen.“

Lied: „Ein Lied lasst uns jetzt singen, von freudenreichem Klang, vom heil’gen Christuskinde, von himmlischem Gesang, von Fürsten, Gold und Würden, vom flöten armer Hirten.“

Als 2. Strophe folgt dann „Ein Stern ging auf im Osten ...“

Melchior: „Melchior bin ich genannt.“

Caspar: „Caspar bin ich genannt.“

Balthasar: „Balthasar bin ich genannt.“

Könige singen: „Wir steigen alle drei das Bergelein hinauf, das Bergelein hinauf, und kommen zu Herodes und klopfen an sein Haus, und klopfen an sein Haus.“

Könige zu Herodes: „Wo soll der neugeborene König der Juden zu finden sein?“

Herodes: „Das weiß ich auch nicht. Da müssen wir den Schriftgelehrten hereintreten lassen.“

Schriftgelehrter: „Was befiehlt Herodes?“

Herodes: „Wo soll der neugeborene König der Juden zu finden sein?“

Schriftgelehrter: „Das werden wir gleich haben. So also steht geschrieben beim Propheten Jesaia:“ „Du Bethlehem

- aus dem Stamme Juda bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Judäas, denn aus dir wird hervorgehen der Fürst, der mein Volk Israel regieren soll.“
- Drei Könige singen: „Herodes erschrak aus falscher Bedacht, aus falscher Bedacht.“
- Herodes: „Bist du der schwarze König vom Morgen – Morgenland, vom Morgen – Morgenland. So biete du mir die rechte Hand, die rechte Hand.“
- Caspar: „Die rechte Hand, die biete ich dir nicht, die biete ich dir nicht.“
- Drei Könige: „Du bist der falsche König wir trauens dir nicht, wir trauens dir nicht. Dieser Stern aus dem Morgenland gab uns die Geburt bekannt.“
- Sprecher: „Nun sprechen wir den Segen aus, Gott behüte dieses Haus. Mit geweihter Kreide schreiben wir über die Tür, damit alle sehen die Sternsinger waren hier.“
- Sprecher: „Damit auch arme Kinder etwas haben, bitten wir um Ihre Gaben.“

Die Sternsinger der Pfarrei St. Peter und Paul aus der Stadt Bühl verwenden heutzutage folgenden Text¹⁴:

- Lied: „Seht ihr unsern Stern dort stehen ...“
- Sternträger: „Wir grüßen ganz herzlich dieses Haus. Ein neues Jahr hat begonnen. Wir sprechen die besten Wünsche aus: Gott sei euch wohlgesonnen!“
- Balthasar: „Es ist bei uns ein schöner Brauch, den Stern in die Häuser zu bringen. Wir tun das in diesem Jahre auch und wollen reden und singen.“
- Melchior: „Wir sprechen heute von Jesus Christ, der unser Bruder geworden ist. Er lehrt uns die Liebe durch seinen Geist, der uns die rechten Wege weist. Er lehrt uns helfen, wo Menschen in Not, wo fehlt ihnen das tägliche Brot.“
- Kaspar: „Besonders an arme Kinder wollen wir denken und sind unterwegs, um ihnen zu schenken. Für diese Kinder sammeln wir Geld, damit ihnen das Leben leichter fällt. Drum öffnet willig eure Hände und gebt uns eine gute Spende.“
- Kaspar/Alle: „Die Gabe vergelte der gütige Gott, Ihr habt sie uns gern gegeben. Sie hilft den Kindern in großer Not, gibt Hoffnung für ein besseres Leben.“



Dreikönigspiel in der Pfarrkirche zu Steinach

(Foto: A. Krafczyk)

- Sternträger: „Nun schreiben wir den Segen an eine Tür, für alle die kommen und gehen. Wir hoffen, dass jeder im Hause hier, uns im nächsten Jahr wieder will sehen. Christus mansionem benedicat, das heißt: Christus segne dieses Haus.“
- Alle: „Es wünschen Kaspar, Melchior und Balthasar Euch allen ein frohes, gesegnetes Jahr.“

In Steinach im Kinzigtal heißen die Drei Könige, die drei Weisen. Ihr Vortrag, der auf das Jahr 1900 zurückgeführt wird, lautet wie folgt¹⁵. Zu Beginn das bereits zitierte Lied: „Ein Stern ging auf im Osten ...“

- Alle: „Wir kamen vor Herodes Haus, Herodes schaut zum Fenster raus, Herodes sprach mit falschem Sinn:“
- Herodes: „Ihr lieben Weisen, wo wollt ihr hin?“
- Alle: „Nach Bethlehem, der Davidstadt, wo unser Herr geboren ward.“
- Herodes: „Heut’ bleibt bei mir, ich will euch geben, Wein und Bier!“
- Alle: „Oh nein, oh nein, wir müssen fort, wir haben ein kleines Kindlein dort. Ein kleines Kindlein, großer Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat.“



Sternsinger in Welschensteinach

(Foto: A. Krafczyk)

- Caspar: „Oh, Jesuskind, das Gott erbarm, wie liegst Du da, so elend und arm. Wie ist mein Geschenk so gering, das ich Dir hier zum Opfer bring. Doch nimm es hin, wenn's ist auch klein, es ist ja die Myrrhe zum Leiden Dein.“
- Melchior: „Kindlein nicht veracht, die Gabe, die ich Dir gebracht. Meine Gabe ist Weihrauch, arm und klein, ich bitte Dich, Du mögest zufrieden sein. Sonst hab ich nichts, als ein gutes Herz, das schenk ich Dir, leit es himmelwärts.“
- Balthasar: „Kind des Frieden, Gott der Liebe, neige hold Dich unseren Grüßen. Gaben schlicht wie unsere Herzen, legen wir Dir hier zu Füßen. Sieh, wir geben, was wir haben, Gold vom fernen Meeresstrand, Dich zu lieben, König über alle Land.“
- Alle: „Oh, göttliches Kind, Du liegst in der Krippe erbärmlich und bloß, Du bist unendlich erhaben und groß. Du Wonne des Vaters, oh göttlicher Sohn, Du Retter, von Sünden uns gnädig verschon. Oh selige Nacht, oh heilige Nacht, die uns dies göttliche Kindlein gebracht. Kommt lasst uns das Kindlein mit einem Lied erfreuen.“

Lied/Alle: „Schlaf wohl, Du Himmelsknabe Du, schlaf wohl, Du süßes Kind. Dich fächeln Englein in Ruh, mit sanftem Himmelswind: Die armen Hirten singen Dir, ein herzlich Wiegenliedchen für: Schlafe, schlafe, Himmelssöhnchen schlafe!“

Aus der Mitte der Sechzigerjahre des vorigen Jahrhunderts ist aus Weltschensteinach, in einem Seitental der Kinzig gelegen, folgendes Dreikönigsspiel überliefert¹⁶:

Sternträger: „Es bitten die heiligen Drei Könige um Einlass, sie kommen aus fernem Land und bringen Kunde von wunderbarem Geschehen. Hört ihre Worte!“

Kaspar: „Ich bin König Kaspar, hochgeehrt in meiner fernen Heimat. Liebe zur Weisheit und zum einen wahren Gott (waren) meine Freuden von Jugend auf, und meine Jugend wurde nicht enttäuscht. Gottes wunderbarer Stern führte mich und diese beiden Gefährten dem göttlichen Kinde zu.“

Melchior: „Ich nenne mich Melchior. Meine Heimat ist das ferne Indien, wo meine Ahnen seit Jahrhunderten als Fürsten lebten. Auch ich folge auf Geheiß einer überirdischen Stimme dem hellen Stern, um mit zwei anderen von den Grenzen der Erde den verheißenen Erlöser zu schauen.“

Balthasar: „Mich ruft man Balthasar. Auch ich bin aus fernem fürstlichem und priesterlichem Geschlechte. Der gleiche wunderbare Stern, der meine Brüder herbeiführte, leitete auch mich, auf dass ich den Erlöser schaue und Zeugnis ablege für ihn.“

Lied: „Ein Lied lasst und jetzt singen von freudenreichem Klang. Vom heiligen Christuskinde, vom himmlischen Gesang. Von Fürsten, Gold und Myrthen und Flöten armer Hirten.“

„Ein Stern ging auf im Osten ...“ (Lied, wie in Bühlertal und Bühl!)

Sternträger: „Oh ja, nun ist das Licht in die Welt gekommen, das Licht zur Erleuchtung der Heiden, und hier stehen die von Gott auserwählten, die als erste aus dem Heidenland dem göttlichen Kinde opfern durften.“

Melchior: „Es möge die ganze Welt an unseren Gaben sehen, dass wir des Sternes Botschaft wohl verstehen. Ich brachte edles Gold, das sei der Treue Sold. Das

- Gold tief aus der Erde Schoß gebühr dem Weltenkönig groß, dem armen Kind in Stalles Nacht, das hold uns Weisen zugelacht. Ihm brachten wir des Goldes Pracht als Sinnbild seiner Königsmacht.“
- Balthasar: „Meine Hand bot Weihrauch dem göttlichen Sohne, auf dass es himmlisch dufte an seiner Krippe. In meiner Heimat heißen Erde, da ließ des Schöpfers Macht erstehen viel Bäume, Früchte schwer und schön. Dass Mensch und Tier gelabet werde, doch eines Baumes Gab gilt mehr, sie dient allein des Allerhöchsten Ehr, drum schenkte Weihrauch ich als Gabe und vereinte mit des Herzens süßem Duft des Herzens Flehen um Gottes Gnade, dass sie erhelle aller Menschen Pfade.“
- Kaspar: „Auch meine Heimat wollte dem Gotteskind sich nahen und schenkte durch mich die unscheinbare Gabe. Bitter ist der Myrrhen Saft, doch heilsam die darin verborgne Kraft. Bitter war die Armut in dem kalten Stalle, bitterer noch die rasche Flucht ins ferne Land, doch zum Segen für uns alle und all unseres Glückes Unterpfand trägt das Gotteskind alle Bitternis der Erde, dass sein Leiden uns zum Heile werde.“
- Lied: „Schlaf wohl, du Himmelsknabe, du! Schlaf wohl. Oh süßes Kind! Dich fächeln Engelein in Ruh mit sanftem Himmelwind. Wir arme Hirten singen dir ein herziges Wiegenliedlein. Schlafe, Himmelssöhnchen, schlafe.“

Der Zeitgeist zeichnet verantwortlich für den Verlust manch alten Brauches. Verwurzelung in der Bevölkerung der Region oder Kommune trägt zum Fortbestehen der alten Bräuche bei. Die Brauchtumsträger, seien es nun Einzelpersonen oder Vereinigungen religiöser oder gesellschaftlicher Art, sind heute die Garanten für die Tradierung des Brauchtums. Bräuche und Brauchtumspflege hängen ab von der Akzeptanz in der Gesellschaft. Geht diese verloren, bleibt jeder alte Brauch nur schöne Erinnerung!

20 - C + M + B - 08

Christus **M**ansionem **B**enedicat bedeutet „Gott segne diese Haus!
Volkstümlich übersetzt: Caspar, Melchior, Balthasar

Anmerkungen

- 1 Sterndreherlied: Worte und Weise aus Oberbayern.
- 2 Heeger, Fritz: Frankenland, Heft 1, Januar 1965, 6.
- 3 Moser, Dietz-Rüdiger: Bräuche und Feste durch das ganze Jahr, Herder 2002, 82f.
- 4 Moser, Dietz-Rüdiger: Bräuche und Feste durch das ganze Jahr, Herder 2002, 84ff.
- 5 Konradsblatt, Wochenzeitung für die Erzdiözese Freiburg: 92. Jahrgang, 6.1.2008, Nummer 1, 21.
- 6 Lohnherrenbuch oder Stadtrechnung der freien Reichsstadt Gengenbach (1575–1584).
- 7 Persönliche Teilnahme des Autors und eigene Aufzeichnungen.
- 8 Lied der Sternsinger: Worte: Georg Thurmair, Vertonung: Adolf Lehmann, 1940; auch Josef Gasser, Kloster Neustift, Südtirol.
- 9 Text nach alten Aufzeichnungen des Autors.
- 10 Duffner, Alfons: Heimatbuch der Gemeinde Bühlertal, 1954. 232ff.
- 11 Busse, Hermann Eris (Hrsg.), Zimmermann, Josef: Mein Heimatland, 15. Jahrgang, Heft 7/8, November/Dezember, 1928. 199.
- 12 Busse, Hermann Eris: (Hrsg.), Müller, Otto August: Mein Heimatland, 15. Jahrgang, Heft 7/8, November/Dezember, 1928. 218.
- 13 Katholisches Pfarramt „Liebfrauen“: Frau Elke Braun hat diesen Text freundlicherweise zur Verfügung gestellt.
- 14 Katholisches Pfarramt „St. Peter und Paul“: Frau Andrea Burkert hat diesen Text freundlicherweise übermittelt.
- 15 Obert, Bernd, Steinach i. Kinzigtal: Unveröffentlichte Textsammlung.
- 16 Obert, Bernd, Steinach i. Kinzigtal: Freundlicher Hinweis auf Chronik von Wel-schensteinach, 1965/66.